

Vom Campingplatz Hersel

Der Klub hat sich vor einigen Jahren einen Campingplatz auf der Rheininsel bei Hersel eingerichtet, von Jahr zu Jahr verbessert und zu einem Schmuckstück ausgestaltet. Diese Oase der Erholung und Entspannung inspirierte die Familie Heina zu folgendem Poem:

Die Loreley und die Skatbrüder

Auf Hersel will man sich zerstreuen,
z. B. sich am Skaten freuen.
Das hebt die Stimmung wesentlich.
Zu diesem Zweck begaben sich
vier Mann herunter von der Wiese
ans Ufer, wo 'ne sanfte Brise
um angestrengte Köpfe weht,
und wo das Bier auch kühler steht.
Auf Schemuths Tisch und Schlitzers Stühlen
begann man, hurtig aufzuspielen,
und bald erklingt's: Ei gucke da!
Ein Grand mit Vieren, wunderbar!
Man spielt und reizt, bald hoch, bald zahm,
vertieft in Blatt und Stich; da kam
in flotter Fahrt die „Loreley“
als „Düsseldorfer“ grad vorbei,
warauf der Rhein, wie's sich gehörte,
mit hohen Wellen reagierte.
Die fluten übers Ufer hin
und - vier Paar Waden stehen drin.
Ein Fußbad gratis zu bekommen,
wird sonst sehr freundlich aufgenommen.
Wenn man jedoch die Schuh noch trägt,
ist zu verstehen, wie erregt
die Viere hochgeh'n mit Beschwerden,
die laut ertönen; dabei werden
neun Reval und ein Feuerzeug
ein Raub der Wellen allsogleich.
Das Flaschenbier will auch nicht bleiben,
man sieht's ganz stille seewärts treiben.
Und da, was schaukelt hinterdrein?
Das Herzas mit der Karoneun!
Im Märchen stets genau beschrieben,
wie's einst die Loreley getrieben.
Sie fing sich jeden Fischersmann;
heut nimmt sie, was sie kriegen kann.
Ja, wie man sieht, so hin und wieder
sucht sie auch heim die Skatebrüder
und macht nicht Halt, nicht mal vorm Chef
der alten Bonner SSF.